

Region

Donnerstag, 22. Januar 2026

«Wir sind oft die Einzigen, die zu den Menschen nach Hause gehen»

Eis auf den Strassen, einsame Klientinnen und Klienten und Personalmangel. Der Winter bringt für die Spitex gleich mehrere Herausforderungen. Sabrina Manghisi von der Spitex Region Biel spricht über die neuen Verkehrsregeln, Frust und Abgrenzung.

Interview: Romy Fuhrer
Mitarbeit: Paloma Fankhauser

Sabrina Manghisi, fällt bei der Spitex im Winter mehr Arbeit an als im Sommer?

Sabrina Manghisi: Ja, das ist so. Im Winter haben wir vermehrt jüngere Klienten, sei es wegen Skiunfällen, Knochenbrüchen und Wunden, die wir zusätzlich pflegen.

Wie unterscheidet sich die Arbeit von Winter zu Sommer?

Im Winter mit Schnee, Regen und Eis ist alles ein bisschen schwieriger. Man will ja pünktlich zu den Klientinnen und Klienten kommen. Das kann dann manchmal zu Stress führen. Herausfordernd ist es auch gerade für unsere Mitarbeitenden, die mit dem Velo unterwegs sind.

Welche Herausforderungen bestehen im Stadtverkehr?

Bei den Klienten haben wir immer eine Toleranzzeit von einer Stunde. Das heisst, wir können zum Beispiel zwischen 10 und 11 Uhr bei ihnen sein. Mit den neuen Verkehrsregeln in Biel ist das zu einer grossen Herausforderung geworden. Wir haben viele neue Einbahnen und vor dem Bahnhof können wir nicht mehr mit dem Auto durch. Dadurch machen wir ziemliche Umwege. Wir müssen mehr Zeit einberechnen und können dadurch ein bis zwei Klienten weniger am Tag besuchen. Die müssen aber dennoch gepflegt werden. Da fehlt dann wiederum das Personal.

Gleichzeitig will man für die Patienten und das Personal das Beste. Wie geht man damit um?

Man versucht abwechslungsweise jemand anderes zu fragen, um auszuhelfen. Aber es gibt Leute, von denen man



In vielen Fällen ist für ältere Menschen die Spitex nötig, damit sie in den eigenen vier Wänden bleiben können.

Bild: Gaetan Bally/Keystone

weiss, dass es wegen familiären oder anderen Gründen nicht geht. Dann fällt die Last oftmals trotzdem auf die gleichen Schultern. Es ist manchmal frustrierend.

Was könnte die Situation verändern?

Das ist eine gute Frage – man muss den Beruf etwas

schmackhafter machen. Es sollten zum Beispiel möglich sein, ausschliesslich Morgen- oder Abenddienste zu leisten oder nur Nachmittagsdienste.

Welche Schwierigkeiten bringt der Winter für die Patientinnen und Patienten mit?

Im Winter vereinsamen die Leute tendenziell mehr, weil

sie weniger rausgehen. Es ist kalt, die Strassen sind glatt, die Sturzgefahr ist grösser. Dann bleiben die Leute eher zu Hause. Das führt oft zu Depressionen bei den alten Leuten, weil sie keine Angehörigen haben, die sie besuchen können. Wir sind oft die Einzigen, die zu ihnen nach Hause gehen.

Wie helfen Sie den Menschen?

Man versucht, das Beste daraus zu machen, wenn man bei ihnen ist. Das ist vielleicht ein kleines Gespräch während der Pflege. Man versucht, sie zu trösten – was auch immer sie brauchen.

Wie kann man sich abgrenzen?

Man baut mit der Zeit eine Beziehung auf. Wir haben zwar keine Bezugspflege, aber man kennt die Leute mit der Zeit. Es ist manchmal schon schwierig, vor allem, wenn man sieht, dass es zu Hause eigentlich fast nicht mehr geht. Sie wären besser aufgehoben in einem Heim oder in einer anderen Institution. Man kommt schon etwas an die eigenen Grenzen und versucht im Austausch mit dem Team herauszufinden, wie man das Beste daraus machen kann, so dass es für uns, aber auch für die Klienten stimmt.

Im Winter ist die Psyche mehr ein Thema, im Sommer die Hitze.

Ja, im Winter stehen vor allem Depressionen im Vordergrund. Im Sommer muss man die Leute immer wieder daran erinnern, dass sie viel trinken müssen. Die meisten haben kein Durstgefühl mehr und dehydrieren sehr schnell. Wir legen eine Literflasche Wasser auf den Tisch und wenn wir am Abend vorbeischauen, sollte die Flasche leer sein. Es ist nicht immer machbar, aber wir versuchen sie immer wieder daran zu erinnern, dass sie das machen. Aber zwingen können wir sie natürlich nicht.

Ist das Spitex-Personal auch geschult mit Blick auf die psychischen Probleme der älteren Menschen?

Ja, wir haben auch Psychiatrie-Spitex, die speziell für diese Leute da sind. Die Nachfrage übersteigt aber das Angebot. Wir schauen also, dass die, die die Hilfe dringend benötigen, auch bekommen.

Info: Sabrina Manghisi arbeitet als Fachfrau Gesundheit, Berufsbildnerin und Disponentin bei der Spitex Region Biel.

Shaggy kommt ans Lakelive

Biel Mit Welthits wie «Boombastic», «It Wasn't Me», «Angel» oder «Hey Sexy Lady» zählt Shaggy seit Jahrzehnten zu den erfolgreichsten Künstlern seines Genres. Am 31. Juli soll er mit seinem charakteristischen Mix aus Reggae, Dancehall und Pop für sommerliche Festivalstimmung am Bieler Lakelive sorgen.

Bereits im Dezember hatten die Organisatoren einen grossen Teil des Line-ups veröffentlicht. Neben Shaggy stehen unter anderem Lenny Kravitz, Macklemore, Nicky Jam, Mark Forster, Amy Macdonald, Ski Aggu und Louane für die Ausgabe 2026 auf dem Programm.

In den kommenden Tagen sollen noch zwei weitere internationale Musiker angekündigt werden. Mit diesen letzten Bestätigungen wird das Line-up vollständig sein. (nik)

Wie soll das FFFH in Zukunft heissen?

Mit dem abrupten Abgang der Gründer des Festivals du Film Français d'Hélie muss sich der Bieler Anlass neu erfinden. Auch ein neuer Name steht zur Debatte.

Werner De Schepper

Das renommierte Filmfestival mit dem schwer aussprechbaren Kürzel FFFH steht nach 21 Ausgaben vor einem Neuanfang. Im Dezember verkündete das Gründerpaar Christian Kellenberger und Charlotte Masini für viele überraschend den sofortigen Abgang. Am Montag präsentierte sich ein illustres Trio als neues Organisationskomitee. Die Bieler Kinobesitzerin und international bestens vernetzte Edna Epelbaum will zusammen mit Virginie Borel vom Forum für Zweisprachigkeit und mit Laurent Sandoz von der Bieler Event-Technikfirma Eclipse das Festival retten. Die drei wollen unbedingt ver-

hindern, dass die Filmtage in diesem Jahr ausfallen. Um langwierige markenrechtliche Rechtshändel zu vermeiden, ist deshalb für das Trio Epelbaum, Borel und Sandoz auch ein neuer Name kein Tabu.

Darum lanciert das Bieler Tagblatt gemeinsam mit dem Onlineportal ajour einen Aufruf an die Fans des Festivals des frankophonen Films mit deutschen Untertiteln: Wie soll das FFFH neu heissen? Gesucht ist

ein Name, der das Renommée und den Glanz des Filmfestivals die nächsten 21 Jahre ins ganze Land und in die französischsprachige Filmwelt hinausträgt.

Mitmachen

Und so können Sie mitmachen: Schicken Sie uns Ihre kreativen cineastischen Namensideen – ausgeschrieben und mit einem griffigen Kürzel – bis am Sonntag per Mail an news@ajour.ch mit dem Betreff: Neuer Name FFFH. Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Brainstorming daheim, allein oder mit anderen Filmfreunden. (wds)



Eine Marke in Biel: das FFFH.

Bild: © FFFH – Guillaume Perret

Gratulation

Am vergangenen Samstag feierte **Alice Nussbaum** ihren 100. Geburtstag. Dass die Jubilarin diesen Ehrentag in ihrem eigenen Zuhause in Hermrigen begehen durfte, war ihr eine besondere Freude. Im Kreise ihrer Familie und Freunde genoss sie die feierlichen Stunden. Der Gemeinderat Hermrigen gratulierte und überreichte ihr einen farbenfrohen Blumenstrauß.



Das BT gratuliert der Jubilarin ganz herzlich und wünscht ihr alles Gute.

Info: Geben Sie Gratulationen für diese Rubrik bitte via gratulationen@bielertagblatt.ch auf